

Die Dorks sind eine Band, die durch ihre Direktheit in der Punkszene polarisiert. Man mag sie, oder man mag sie nicht und ein "dazwischen" scheint es kaum zu geben. Es sind circa zwei Jahre vergangen seit dem letzten Album und nun halte ich den sechsten Tonträger der provokanten Punkrock Rebell(in)en in der Hand.

Nach einem Instrumentalintro in dem Punk, Metal und Sythieelemente ineinander übergehen, gibt es gleich im Anschluss den Titelsong, der schon beim ersten Hören zum Ohrwurm wird. Sehr melodisch und erwartet kritisch wird sich hier mit dem Ausverkauf der Musikszene befasst. Ein Markenzeichen der Band sind die (über)langen Songs. Zum einen braucht vielsagendes Textmaterial viel Zeit, zum anderen werden die Stücke mit gekonnten Gitarrenriffs garniert. Kompromisslos wird der Finger immer auf die Wunden der Zeit gelegt, in der Hoffnung dass Musik etwas ändern kann oder zumindest einen Denkprozess anregt. Entgegen mancher Klischees zeigt die Kombo aus Markt, dass Punkrock und spielerisches Können sich nicht gegenseitig ausschließen. Die Musik und die Texte sind von der Priorität gleich gewichtet, was das wiederholte Hörvergnügen dieser Platte sehr begünstigt.

Besonders geht mir "Wo die Musik noch offline spielt" ans Herz, weil die Zukunft der vielerorts aussterbenden Clubs thematisiert wird.

In weiteren Stücken wird sich wie erwartet kritisch mit dem Kampf innerhalb der Subkultur, der aktuellen Politik und dem Populismus sowie der um sich greifenden Konsumwut beschäftigt. Egal ob Ballade oder temporeicher Song, in der Textgestaltung findet man Nuancen von Nachdenklichkeit bis hin zu unfassbarer Wut und sogar eine kleine Portion Pathos.

"Ode an Musik" gehört zu den ruhigeren Stücken der Platte und bleibt ebenfalls sofort im Gehörgang hängen. Donalds subtile Keytar fügt sich immer perfekt ins Gesamtkonzept ein.

Schubladenklischees hat diese Band seit Anbeginn erfolgreich ignoriert. Dank genreübergreifender Musik (mit einem Kern aus Metalpunk) mit ihren komplexen Texten besitzen die Dorks einen hohen Wiedererkennungswert. Die rauhe, markante Stimme von Lizal geht gut ins Ohr und überzeugt in allen Tonlagen und Tempi. Deshalb bespielen Die Dorks inzwischen zu Recht die großen Bühnen auf Szenefestivals.

Fazit: Die Dorks überzeugen (nicht nur) Musikfreunde der härteren Klänge die einem textlich höheren Anspruch zu schätzen wissen. Zudem werden jene Hörer, die gut verständlichen, markanten Frauengesang mögen, ziemlich sicher Gefallen an dieser Scheibe finden. Passend zum Albumtitel wird es "Dein Arsch auf dem Plattenteller bald auch als Vinyl geben.

VÖ:

(offiziell) 26.10.2018 Töging, Silo 1

(online) 19.10.2018 Mühlhausen, bei "Aufmucken gegen Rechts"

Coretex

<https://diedorks.de/>